

Die Siegersprüche der Johannes-Offenbarung

Hinführung – Auslegung – Anwendung¹

Theodor Seidl

Die Siegersprüche der Johannes-Offenbarung

Offb 2,7: (für Ephesus)

(I) Wer siegt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht.

Offb 2,11: (für Smyrna)

(II) Wer siegt, dem kann der zweite Tod nichts anhaben.

Offb 2,17: (für Pergamon)

(III) Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt.

Offb 2,26-29: (für Thyatira)

(IV) Wer siegt und bis zum Ende an den Werken festhält, die ich gebiete, dem werde ich Macht über die Völker geben. Er wird über sie herrschen mit eisernem Zepter und sie zerschlagen wie Tongeschirr; (und ich werde ihm diese Macht geben,) wie auch ich sie von meinem Vater empfangen habe, und ich werde ihm den Morgenstern geben.

Offb 3,5.6: (für Sardes)

(V) Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen.

Offb 3,12.13: (für Philadelphia)

(VI) Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird immer darin bleiben. Und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und ich werde auf ihn auch meinen neuen Namen schreiben.

Offb 3,21.22: (für Laodizea)

(VII) Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

Offb 21,7:

(VIII) Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

(Einheitsübersetzung)

Der Herr offenbart sich vor Johannes. Illustration zu Offb 1,9–20. Die sieben Leuchter und die sieben Sterne, die Johannes erblickt, beziehen sich auf die sieben Gemeinden in Kleinasien. Holzschnitt von Hieronymus Greff, 1502, der einen Holzschnitt Albrecht Dürers von 1498 kopierte.

1. Hinführung

Zwei für einen alttestamentlichen Exegeten ungewöhnliche Vorhaben verfolgt der Artikel:

(1) Er wählt als Untersuchungsgegenstand neutestamentliche Texte. (2) Er eliminiert Einzelsätze aus dem Zusammenhang eines Großtextes.

Für die Grenzüberschreitung (1) ergibt sich Rückendeckung durch die Auslegungsgeschichte der Johannes-Offenbarung: Dort werden ihre traditionsgeschichtlichen Wurzeln übereinstimmend² in der alttestamentlichen Literatur angesiedelt, vor allem wegen der breiten Übernahme der Formen und Gattungen, wie sie die Bücher Ezechiel, Sacharja und Daniel auszeichnen.

Die Isolierung von Einzeltexten (2) ist einerseits durch ihre wiederkehrende, sprachlich gleichgestaltete Form legiti-

miert, die es erlaubt, die isolierten Sätze in einen neuen, listenartig reihenden Zusammenhang zu bringen, andererseits durch die „Sprache“ der Bilder, die zusammengestellt einen neuen, durchaus stimmigen Kontext ergeben.

Die hier untersuchten Auswahltexte befinden sich im 1. Teil der Johannes-Offenbarung, genauer in den sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Kleinasien in Offb 1,9–3,22³. Dort erfolgt jeweils am Ende der einzelnen Briefe ein sog. „Siegerspruch“⁴: Dem „Sieger“ (griech. *nikón* bzw. *nikónti*) werden durch Jesus Christus, redendes Subjekt der Offenbarungsinhalte, Verheißungen zugesprochen, die meist mit einprägsamen Sprachbildern angereichert sind. Ein Aufmerksam für einen geistgewirkten Spruch eröffnet oder beschließt den Einzelspruch⁵.

„Sieger“, das sind entsprechend dem Empfängerkreis der Johannes-Offenbarung, diejenigen aus den christlichen Gemeinden, die in der Verfolgung des römischen Kaisers standhaft geblieben sind, denen der Siegerkranz wie beim Wettlauf winkt. „Sieger“ sind also Zeugen für Christus, der den grundlegenden Sieg über Marter und Tod errungen hat. Mit „Siegern“ sind aber nicht nur die schon verewigten Zeugen, die Märtyrer gemeint, „Sieger“ sind alle in den Gemeinden, die in der äußersten Bedrängnis ihrer Gegenwart⁶ ausharren und durchhalten. Sie werden durch die Verheißungen der Sprüche zu weiterem Zeugnis für Christus ermutigt⁷, denn auf sie, die Sieger, die Stehvermögen zeigen, gründet die von Gott kommende neue Gesellschaft, das Reich Gottes, oder im Bild der Johannes-Offenbarung: Das „himmlische Jerusalem“, das auf die Erde herabkommt (Offb 21f.)⁸. Daher sind die „Siegensprüche“ keine Verheißungen für das Jenseits, sondern Ermutigungen für das Diesseits. Sie wollen die Christen in Bedrängnis bestärken, für den Aufbau von Gottes neuer Gesellschaft zur Verfügung zu sein und die kurze Zeit der Verfolgung noch durchzuhalten, bis der „Siegespreis“ winkt.

Die folgenden Abschnitte widmen sich der Auslegung der acht „Siegensprüche“⁹ und der Deutung ihrer Bilder- und Metaphernwelt¹⁰.

2. Auslegung

2.1 „Baum des Lebens“, „Paradies Gottes“: Offb 2,7

Die erste Verheißung folgt dem Grundsatz apokalyptischer Literatur, dass sich Urzeit und Endzeit berühren, dass in der Letztzeit die verlorenen Güter der Erstzeit wieder ersetzt werden. Hier ist es der im verlorenen Gottesgarten des Paradieses verschlossen gebliebene Lebensbaum. In der Endzeit wird das Essen seiner Früchte nicht mehr verboten sein, vielmehr reicht Gott selber den Siegern die Früchte vom Lebensbaum und mit ihnen das Leben in Fülle.

Gott selbst also wird der Ernährer der Treuen und Standhaften sein. Dies drückt der Autor durch seine in eschatologische Horizonte getauchte Verbindung von Texten und Traditionen aus Genesis¹¹ und Ezechiel¹² aus.

2.2 „Der zweite Tod“: Offb 2,11

Der „zweite Tod“, von dem die „Sieger“ bewahrt bleiben, bedeutet in der apokalyptischen Sprache den Abschluss von der allgemeinen Auferstehung der Toten bzw. die Übereignung in die ewige Verdammnis¹³. Der „zweite Tod“ wird in der Sicht der damaligen Eschatologie über die Verfolger der Gerechten und Glaubenden verhängt, konkret in der Johannes-Offenbarung über den römischen Kaiser und seine Statthalter. Den Standhaften dieser Verfolgungszeit aber ist der Übergang zum „zweiten Leben“, zum Leben bei Gott verheißen; sie gehen unmittelbar in den Himmel ein.

2.3 „Manna“, „Stein“ und „Name“: Offb 2,17

Die Verheißung des „verborgenen Manna“ greift die frühjüdische Tradition¹⁴ auf, der Prophet Jeremia hätte nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. die heiligen Gefäße und Geräte des Tempels gerettet und an verborgener Stätte in Sicherheit gebracht, darunter auch die Bundeslade und den Manna-krug. In der Endzeit, so die Hoffnung, werde daraus wieder das Manna ausgeschüttet, mit dem Gott sein Volk wie einst in der Wüste speisen werde, damit es Kraft habe zu überleben, weiterzugehen und die Verfolgung durchzustehen. Der Bezug dieser neuen Mannaverheißung auf die Eucharistie ist im frühchristlichen Kontext, besonders in Opposition zu den heidnischen Opfermahlzeiten nicht ausgeschlossen¹⁵.

Der „weiße Stein“ mit einem „neuen Namen“ knüpft wohl an die antike Amulett-Praxis¹⁶ an. Amulette waren in der Regel mit einem magischen, schutzkräftigen Namen beschrieben. „Wer ein solches Amulett bei sich hatte und die

Bedeutung des Namens kannte, war vor Dämonen geschützt¹⁷“.

Der „neue Name“, von dem hier die Rede ist, ist Zitat aus Jes 62,2: Es ist dort der neue Name Jerusalems, den Gott der Stadt in der Endzeit gibt. In unserer Verheißung hier kann daher auf das „himmlische Jerusalem“ am Ende des Buches angespielt sein. Der Empfänger des „neuen Namens“ auf dem „weißen Stein“ hätte damit die Garantie auf das Bürgerrecht in der neuen Stadt Gottes; es ist der neue Name, den er als Mitglied der neuen Gesellschaft Gottes jetzt schon empfängt. Dieser neue Name und mit ihm die Garantie, der Gottesstadt anzugehören, soll ihm Kraft und Auftrieb geben, den Siegespreis zu erringen.

Im Kontext des 6. „Siegenspruchs“ (Offb 3,12.13) ausgelegt, ist der „neue Name“ der Name „Jesus“; das Kennen dieses Namens stiftet Gemeinschaft mit ihm.

2.4 „Macht“ und „Morgenstern“: Offb 2,26–29

Dieser Spruch verheißt den Siegern Macht über die Völker und zwar mit Worten des 2. Psalms. Sie sind ein Ausschnitt aus der Inthronisationsformel für den jüdischen König am Tag seiner Thronbesteigung (Ps 2,9)¹⁸. Da erhält er den Sieg über seine Feinde versprochen, wie es die ägyptische Hieroglyphe von der „rituellen Erschlagung der Feinde des Pharaos“ oft und oft ins Bild gesetzt hat¹⁹. Hier bedeutet die verheißene Herrschaft Teilhabe an der königlichen Herrschaft Christi, die im Bild des Gerichts über die heidnischen Völker geschildert wird. Wieder wird der Erfahrungsbereich des Verfassers spürbar: Das Ausgeliefertsein an das Römische Reich und seine Institutionen²⁰.

Dieser verheißenen Übergabe eines Herrschaftsanteils Christi an die Sieger ist das zusätzliche Bild des „Morgensterns“ an die Seite zu stellen. Der Planet Venus galt in der römischen Welt als astrales Symbol der Herrschaft, deren höchste Würde in den Händen des Kaisers lag²¹. So gesehen, formuliert dieser „Siegenspruch“ eine Provo-

kation gegen den römischen Kaiser und seinen Kult: „Nicht den Großen der Welt, sondern denen, die ihrem Herrn treu bleiben, wird das Zeichen der Herrschaft verliehen, die sie mit Christus ausüben sollen²²“.

2.5 „Weiße Gewänder – „Name im Buch des Lebens“: Offb 3,5.6

Die erste Verheißung des Siegerspruches für Sardes knüpft unmittelbar an den vorausgehenden Kontext des Gemeindeschreibens an; dort ist von Ausnahmeerscheinungen die Rede, von Christen, die ihre Kleider nicht befleckt haben und daher mit Jesus in weißen Gewändern einhergehen dürfen (Offb 3,4). Diese Verheißung gilt hier allen in der Gemeinde, wenn sie ebenso durchhalten und ausharren.

„Weiße Gewänder“ ist Bild für eine neue Existenz, einen neuen Lebensabschnitt, der mit Fest und Freude verbunden ist; hier kann das wohl aus dem Taufritual entnommene paulinische Bild vom „Christus anziehen“ (Röm 13,13; Gal 3,27) zum Verständnis herangezogen werden.

„Weißes leuchtendes Gewand“ ist mehrmals im Neuen Testament Zeichen himmlischer Erscheinungen, und damit Symbol himmlischer Existenzweise, wie die weißen Gewänder bei der Verklärung Jesu (Mk 9,3), bei den Engeln am Grab (Lk 24,4), bei den beiden Begleitgestalten der Himmelfahrt Jesu (Apg 1,10). Den Siegern hier wird also eine neue Existenzweise verheißen, die ganz von der Nähe Gottes geprägt ist.

Mit der Verheißung eines „Namens im Buch des Lebens“ wird wieder eine alttestamentliche Vorstellung²³ aufgenommen, wonach Gott ein Buch führt, in dem die Gerechten oder die, für die bei Gott Fürbitte eingelegt wird, verzeichnet sind, die Frevler aber daraus gestrichen werden. Davon ist in Ex 32,32f. die Rede, wenn Mose im Entsetzen über die Sünde des Volkes mit dem „Goldenen Kalb“ Gott anbietet, aus dem „Buch des Lebens“ gestrichen zu werden; doch Gott antwortet: „Nur der, der gegen mich gesündigt hat, wird aus dem Lebensbuch gestrichen“. Und in Ps 69,29 sind es die Frevler, die daraus getilgt werden sollen. Auf diese Texte des Alten Testaments wird im 5. „Siegerspruch“ angespielt.

Die „Sieger“ stehen mit ihrem Namen fest im Lebensbuch, auf der Ebene des antiken Stadtrechts gedeutet: Im Bürgerregister²⁴. Sie haben Bürgerrecht in der kommenden Stadt Gottes (vgl. 2,17). Im „Lebensbuch Gottes“ stehen nach apokalyptischer Vorstellung also die Namen derer verzeichnet, die das neue Bürgerrecht besitzen, im Gericht bewahrt bleiben und Träger des Gottesreiches sind²⁵.

Dies bekräftigt auch das Jesuswort in Mt 10,32 Par. Lk 12,8, er werde sich vor der himmlischen Gerichtsversammlung zu den Treugebliebenen bekennen²⁶.

2.6 „Säule im Tempel“ und die „Namen“ darauf: Offb 3,12.13

„Säulen“ nannte man im Judentum vor allem Abraham und die großen Leitgestalten Israels²⁷.

„Säulen“ nannte man in der Urgemeinde die wichtigsten Führungspersönlichkeiten, die sogar der selbstbewusste Paulus in Jerusalem vor seiner Mission konsultiert (Gal 2,9).

„Säulen im Tempel Gottes“ dürfen jetzt die „Sieger“ heißen. Da es im neuen Jerusalem keinen Tempel aus Stein mehr gibt (Offb 21,22), ist mit „Tempel Gottes“ wieder die neue Gesellschaft und ihre Ordnung, also das Reich Gottes²⁸, umschrieben, in der die Treuen und Beständigen wichtige Rollen und prägende Funktionen haben. In dieser Weise sind sie tragende Säulen und unverzichtbare Stützen der Gemeinschaft. Ein dreifacher Namenszug ist ihnen aufgeprägt: Der Name Gottes, der Name der himmlischen Stadt und der Name Jesu²⁹. Mit dieser reichen Aufschrift sind sie als Gottes Erben gezeichnet, nehmen an seiner Machtstellung teil, sind Vollbürger der kommenden Gottesstadt und tragen sichtbar Christi Namen.

2.7 „Mit-Thronen“: Off 3,21.22

Die Verheißung an die Sieger, mit Gott und Jesus thronen zu dürfen, knüpft an die altorientalische Vorstellung vom thronenden Königsgott und seinem Hofstaat an (vgl. Jes 6,1–4; 1 Kön 22,19–23). Im Allerheiligsten des Jerusalemer Tempels steht der leere Keruben-Thron als Symbol und Emblem des im Himmel thronenden Gottes; der altorientalische König ist sein Stellvertreter auf Erden. Wenn nach dem Verheißungswort die „Sieger“ nun neben der thronenden Gottheit Platz nehmen dürfen, dann ist dies für den antiken Menschen ein durchaus provozierendes Wort; denn es proklamiert die Mitregentschaft der Menschen, widmet die alte solitäre Königsgott-Vorstellung um und erklärt Menschen, die sich bewährt und ausgezeichnet haben, zu Mitregenten Gottes. Christen, Getaufte und in der Verfolgung Bewährte dürfen also an Gottes Richter- und Herrschaftsfunktion teilhaben³⁰.

2.8 Bundeszugehörigkeit als „Anteil“: Offb 21,7

Am Ende der Johannes-Offenbarung, bei der Schilderung der Herabkunft der

Gottesstadt, findet sich ein letzter Siegerspruch³¹. Er nimmt in freier Form die zweiteilige alttestamentliche Bundesformel auf: „Ich will euer Gott sein, ihr sollt mein Volk sein“ (z.B. Lev 26,12; Ps 95,7; Ps 100,3), und personalisiert³² sie auf die „Sieger“: Sie sind nun neu in Gottes Bund aufgenommen, stehen aber noch zusätzlich in einem persönlichen Sohn-Vater- / Kind-Eltern-Verhältnis zu Gott; denn hier klingt auch die Natan-Verheißung an, nach der Salomo in dieses Vater-Sohn-Verhältnis Gottes einbezogen wird (2 Sam 7,14). Wieder übersteigt der „Siegerspruch“ den überkommenen monarchischen Horizont, wenn er allen „Siegern“ den Anteil am Königtum Gottes verheißt.

Wenn also auch am Ende der Johannes-Offenbarung, bei der Schilderung der Herabkunft der Gottesstadt, ein weiterer „Siegerspruch“ erfolgt, dann wird vollends deutlich, dass die „Sieger“ wirklich die tragenden Säulen der Stadt Gottes sind.

3. Anwendung

Wo und wie die Siegersprüche heute ansprechen und anregen können, soll im Schlussteil in Stichpunkten und Fragen skizziert werden.

3.1

Die Siegersprüche 1 und 3 verheißen besondere Speisen, die Gott den „Siegern“ gibt. Das lässt fragen: Was nährt uns wirklich im geistig-geistlichen, existentiellen Sinn? Wo sind die Lebensquellen, die am Leben erhalten und das geistig-geistliche Leben fördern? Pflegen wir diese Quellen? Suchen wir sie auf? Nützen wir sie gebührend oder schöpfen sie sogar ganz aus?

3.2

Die Rede vom „zweiten Tod“ im 2. Spruch regt uns an, schon hier in der Gegenwart auf der Seite des Lebens zu stehen, Todesbereiche zu überwinden, die ins Leben hineinragen, hier schon das Leben über den Tod siegen zu lassen. Solche „Todesbereiche“ können sein: Leerlauf, Verharren im Gestrigen, negative, pessimistische Weltsicht, zielloses Nörgeln und Klagen. Entscheidungen für das Leben aber sind: Zupacken, das Leben bejahen, die Dinge in die Hand nehmen, Ziele anstreben und verwirklichen.

3.3

Spruch 3 und 6 kommen überein, vom „Namen“ oder vom „neuen Namen“ zu sprechen, den wir alle bei Gott haben. Das drückt den wichtigen und tröstenden Gedanken aus, dass wir alle vor Gott Bedeutung und Geltung haben, auch wenn wir bei Menschen nach ihren Maßstäben wenig beachtet und geachtet sind, vielleicht sogar bedeutungslos erscheinen. Diese Aussage erweist sich vor allem dann als tragend und tröstend, wenn im Leben etwas schief läuft, wenn wir versagen oder uns verfehlen. Auch

dann gilt: Unser Name ist bei Gott nicht getilgt, im Bild: Aus seinem „Lebensbuch“ sind wir nicht gestrichen.

3.4

Der 4. Spruch, der den „Siegern“, und damit potentiell allen Getauften und durch die Taufe Bewährten Anteil an der Herrschaft Gottes zusagt, gibt uns Mut und Berechtigung zur Herrschaftskritik in Kirche und Gesellschaft. In beiden Bereichen gilt: „Wir sind das Volk“. Wir alle haben Rang und Namen im Gemeinschaftsgefüge. Vor allem in der Kirche haben wir als Getaufte und Gesalbte Fähigkeit und Recht, unser Unbehagen über manches ungute Herrschaftsgebaren und manchen Amtsmissbrauch zu artikulieren. Solche Kritik ist immer Zeichen der Mitverantwortung, die wir für das Ganze von Kirche und Gesellschaft spüren. Und diese Mitverantwortung lässt unsere berechtigte Kritik in konstruktives Mithandeln und Mitgestalten münden. Sie haben eine menschlich glaubwürdigere Kirche zum Ziel.

3.5

Das Stichwort „Mitverantwortung“ schlägt die Brücke zum „Säulenspruch“ (6), wohl der griffigste Spruch für die aktuelle Anwendung: „Der Sieger wird Säule sein im Tempel Gottes“. Eine Säule ist in der Architektur ein tragendes und stützendes, ein gliederndes und schmückendes Element eines Raumes oder eines Gebäudes.

Das Tragen und Stützen sind Hauptfunktionen in unseren verschiedenen Diensten in der Kirche Gottes, seien sie aktiv oder kontemplativ. Wir bauen damit nicht nur an Kirche und Gemeinde weiter, wir halten sie auch aus, tragen ihre Risse und Kanten mit und sorgen so für innere Stabilität und Zusammenhalt.

Genauso wichtig wie das Halten und Tragen ist das Gliedern und Ordnen von Kirchenraum und Kirchenbau; dazu gehören auch das Ausschmücken und seine ästhetische Gestaltung. Dies gelingt uns, wenn wir mit unseren vielfältigen Fertigkeiten und Begabungen, mit unseren Charismen die Kirche und ihre Gemeinschaften reich und farbig gestalten und zu dieser Vielfalt auch stehen. Erst das Zulassen und Bejahen von verschieden „Säulen-Formen“ kann der Kirche wieder Ausstrahlung und Anziehungskraft verleihen.

Es versteht sich, dass es für diesen vielfältigen Säulendienst, der uns aufgegeben ist, ständig kräftiger Zurüstung und guter Konditionierung bedarf.

3.6

Der 5. Spruch, der von der Bekleidung mit weißen Gewändern spricht, mag auf die Flexibilität gedeutet werden, die wir alle in unseren Diensten und Berufen brauchen. Wir müssen ja ständig in neue Gewänder, sprich, in vielfältige Rollen schlüpfen, die mannigfaltigsten Aufgaben übernehmen und bewältigen. Da

kämen uns nötige Offenheit und innere Bereitschaft zu statten, damit wir in diesen wechselnden Gewändern auch immer vorteilhaft und ansprechend aussehen, überall eine gute Figur machen.

3.7

Die Sprüche 7 und 8 rufen uns noch einmal unseren hohen Rang ins Bewusstsein, den wir als Getaufte und Gesiegelte haben: Wir sind Mitregenten Gottes und Christi und Glieder seines Bundesvolkes. Wir brauchen uns wahrlich nicht zu verstecken. Leisetreten und ständiges Zurückstecken stehen uns nicht an.

So mögen uns die acht Siegersprüche der Johannes-Offenbarung zu jener selbstbewussten Haltung und Gewissheit führen, die der Verfasser des 2. Timotheusbriefes am Ausgang seines Dokuments ausstrahlt: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr ... geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf sein Erscheinen warten“ (2 Tim 4,6–8).

Anmerkungen:

- ¹ Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Recollectio-Vortrags im Herzoglichen Georgianum München am 26.11.2011.
- ² S. die Ausführungen dazu in den Kommentaren von E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes, NTD 11, Göttingen 1983, 2f., H. Giesen, Die Offenbarung des Johannes, RNT, Regensburg 1997, 14–19, H. Lichtenberger, Die Apokalypse, ThKNT 23, Stuttgart 2014, 40f.
- ³ Zur Kommentierung s. Lohse (Anm. 2) 23–36, Giesen (Anm. 2) 93–144, Lichtenberger (Anm. 2) 81–117. Giesen (Anm.2) 95 sieht ihre gattungsgeschichtlichen Vorbilder in den prophetischen Briefen Jer 29 und 1 Chr 21,12–15.
- ⁴ So die Bezeichnung auch bei A. Wikenhauser, Die Offenbarung des Johannes, RNT 9, Regensburg 1959, 36.38 u. ö. und A. Vögtle, Das Buch mit den sieben Siegeln, Freiburg 1981, 32f. u. ö. In der neueren Kommentarliteratur wird die weniger zutreffende Bezeichnung „Überwinderspruch“ favorisiert, wohl wegen Luthers Wiedergabe der Stellen mit „wer überwindet“, s. M. Luther, Die ganze Heilige Schrift, Bd. III, Wittenberg 1545, 2476.

Lichtenberger (Anm. 2) 83 definiert das „Überwinden“ so: „... den Repräsentanten des römischen Reiches widerstanden zu haben und zu widerstehen ... es kann ins Martyrium führen“. Traditionsgeschichtlich verweist er auf „den eschatologischen Rahmen des endzeitlichen Leidens“ nach 4 Esr 7,127f.: „Das ist der Sinn des Kampfes, den der Mensch kämpft, daß er, wenn er unterliegt, das leiden muß, was du gesagt hast, wenn er aber siegt, das empfängt, was ich gesagt habe“.

- ⁵ Zum Aufbau der Sendschreiben und der „Siegersprüche“ s. Giesen (Anm. 2) 93–95, Lichtenberger (Anm. 2) 82f.
- ⁶ Dazu gehört auch und vor allem, was H.J. Klauck, Das Sendschreiben nach Pergamon und der Kaiserkult in der Johannesoffenbarung, NTOA 29, Göttingen 1994, 115–143, hier 117 die „erbitterte innerchristliche Kontroverse über Nähe oder Distanz zur hellenistisch-römischen Gesellschaft“ nennt, an erster Stelle die Frage der Teilnahme von Christen am Kaiserkult.
- ⁷ Die paränetische Akzentuierung der „Siegersprüche“ betont auch Giesen (Anm. 2) 94f.; gattungsgeschichtlich führt er sie auf die weisheitlichen Mahnsprüche wie Spr 8,35;13,13;16,20 u. ö. zurück.
- ⁸ Giesen (Anm. 2) 94: „Die Verheißungen der Überwindersprüche weisen ... auf Offb 21–22 voraus“.
- ⁹ Zum ihrem vollen Textwortlaut s. Anfang dieses Beitrags, S 189.
- ¹⁰ Den ersten Impulsen zur Beschäftigung mit den „Siegersprüchen“ empfang ich in meinen Kaplansjahren in St. Ursula-München (1975–1983) von Pfarrer Richard Lipold; in seinem künstlerischen Schaffen setzte er die verschiedenen Bilder der „Siegersprüche“ gerne in Wachsmalkreide-Miniaturen um. Einige Exemplare davon befinden sich beim Verfasser.
- ¹¹ Gen 2,9;3,22.24.
- ¹² Ez 47,12. Das Bild des Lebensbaumes begegnet wieder am Buchende: Offb 22,2.14.
- ¹³ S. Giesen (Anm. 2) 111. In der letzten Strophe des „Sonnengesangs“ von Franz v. Assisi ist diese Bezeichnung noch erhalten: „Selig, die der Tod trifft in deinem heiligsten Willen; denn der zweite Tod kann ihnen nichts antun“.
- ¹⁴ Makk 2,4–8; syrBar 6,5–10; 29,8.
- ¹⁵ Klauck (Anm. 6), 130, der die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge zum Sendschreiben nach Pergamon erhellt, sieht in der Verheißung des Manna den „Gegenentwurf zu den inkriminierten irdischen Mahlzeiten“ im Rahmen des Kaiserkults und ihrer Opfermähler. Den eucharistischen Kontrast-Kontext bejahen auch Giesen (Anm. 2) 115 und Lichtenberger (Anm. 2) 100.
- ¹⁶ Mit Lohse (Anm. 2) 29, Giesen (Anm. 2) 115.
- ¹⁷ Lohse (Anm. 2) 29.

- ¹⁸Vgl. E.Zenger, Die Psalm 1–50, NEB 29, Würzburg 1993, 53f.
- ¹⁹S. O. Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Einsiedeln 1972, 273, Abb. 399.
- ²⁰Mit Giesen (Anm.2) 123.
- ²¹So vergleicht der Hofdichter Statius Kaiser Domitian mit dem Morgenstern, nach Giesen (Anm. 2) 124. Lichtenberger (Anm.2) 104 verweist darauf, dass schon in der LXX-Fassung von Jes 14,12 der Morgenstern als Symbol für Herrschaft begegnet.
- ²²So Lohse (Anm. 2) 31.
- ²³Lichtenberger (Anm. 2) 107 unterscheidet in der frühjüdischen Tradition sogar zwei himmlische Bücher: Das Gerichtsbuch und das Lebensbuch.
- ²⁴So auch Lohse (Anm. 2) 32 und GIESEN (Anm.2) 129.
- ²⁵Nach Lohse (Anm. 2) 32.
- ²⁶Ebenso Lohse (Anm. 2) 32, Giesen (Anm. 2) 129 und Lichtenberger (Anm. 2) 107.
- ²⁷S. Lohse (Anm. 2) 33.
- ²⁸Ebenso Lichtenberger (Anm.2) 110: „Das Bild vom ... Tempelbau ist ... auf den „Bau der Kirche“ übertragen. Anders die Interpretation bei Giesen (Anm. 2) 135, der im Bild der „Säule“ die Gemeinschaft mit Gott und dem Lamm (Offb 21,22b) ausgedrückt sieht.
- ²⁹Lichtenberger (Anm. 2) 110f. verweist auf die antike Praxis, auf die Säulen öffentlicher Gebäude die Namen der Geldgeber zu schreiben. Der Name Jesu auf der Säule ließe sich dann als Hinweis darauf deuten, „dass es die Heilstat Christi ist, die auch diese Säule ‚finanziert hat‘“.
- ³⁰Die Kommentare zur Stelle (s. Anm. 2) favorisieren freilich die christologische Interpretation nach Mt 19,28.
- ³¹Giesen (Anm. 2) 458 sieht ihn als Zusammenfassung aller Siegersprüche.
- ³²Ebenso die Sicht und Ausdrucksweise bei Lichtenberger (Anm. 2) 262.

Anschrift des Autors: Benediktenweg 1,
85298 Scheyern